



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule**

Geistliche Lieder, Volkslieder, volkstümliche Lieder und Vaterlandslieder

**Leineweber, Heinrich**

**Paderborn, 1881**

59. Der schnellste Reiter, von Emanuel Geibel

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61277)

#### 4. Zur Vergleichung.

##### Der Tannenbaum.

1. Schlanke Tanne, trägst den Gipfel  
Zu den Wolken hoch und hehr!  
Und bewegest deine Wipfel  
Stolz im Winde hin und her!
2. „Wohl darf ich das Haupt erheben  
Über andre Bäume stolz;  
Denn ich bin fürs Menschenleben  
Gar ein viel bedeutend Holz.
3. Denn mein Gipfel giebt die Wiege  
Für ein neues Menschenkind;  
Darum schaukle, darum biege  
Ich so lustig ihn im Wind.
4. So ein Holz, das Stürme schaukeln,  
Taugt vor allem gut dazu;  
Träume werden es umgaukeln,  
Wiegen ein in süße Ruh.
5. Und mein Stamm, der fest und stille  
In die Erde bohret sich,  
Giebt die Bretter zu der Hülle  
In dem kühlen Grab für dich.
6. Drum im Herzen still bewahre,  
Was du hast an mir gesehn;  
Denke, daß oft Wieg' und Bahre  
Nahe beieinander stehn!“

Nik. Müller.

#### 59. Der schnellste Reiter (Cito mors ruit).

Emanuel Geibel.

1. Der schnellste Reiter ist der Tod,  
Er überreitet das Morgenrot,  
Des Wetters rasches Blitzen;  
Sein Roß ist fahl und ungeschirrt,  
Die Senne schwirrt, der Pfeil erklimmt  
Und muß im Herze sitzen.
2. Durch Stadt und Dorf, über Berg und Thal,  
Im Morgenrot, im Abendstrahl  
Geht's fort in wildem Jagen,  
Und wo er floh mit Ungeßüm,  
Da schallen die Glocken hinter ihm,  
Und Grabeslieder klingen.
3. Er tritt herein in den Prunkpalast,  
Da wird so blaß der stolze Gast,  
Und läßt von Wein und Buhle;  
Er tritt zum lustigen Hochzeitschmaus,  
Ein Windstoß löscht die Kerzen aus,  
Bleich lehnt die Braut im Stuhle.
4. Dem Schöpfen blickt er ins Gesicht,  
Der just das weiße Stäblein bricht,  
Da sinkt's ihm aus den Händen;  
Ein Mädlein windet Blüt' und Klee,  
Er tritt heran; ihr wird so weh —  
Wer mag den Strauß vollenden?
5. Drum sei nicht stolz, o Menschenkind!  
Du bist dem Tod wie Spreu im Wind,  
Und magst du Kronen tragen.  
Der Sand verrinnt, die Stunde schlägt,  
Und eh' ein Hauch dies Blatt bewegt,  
Kann auch die deine schlagen.



### 1. Grundgedanke des Gedichtes.

Auch dieses Gedicht predigt uns, gleich den beiden vorausgegangenen, ein ernstes, nachdrückliches *memento mori*: Denke an den Tod! Der in der Überschrift ausgedrückte Grundgedanke: *Cito moritur* = schnell kommt der Tod, wird noch einmal ausgesprochen in der ersten Zeile des Gedichtes: „Der schnellste Reiter ist der Tod“. Der Hauptgedanke läßt sich auch wiedergeben mit Schillers Wort:

„Rasch tritt der Tod den Menschen an etc.“

### 2. Gedankengang des Gedichtes.

1. Der Tod ist der schnellste Reiter; er reitet ein bleiches, schmuckloses Roß und ist mit Pfeil und Bogen bewaffnet, die er meisterhaft zu gebrauchen versteht. (Str. 1.)

2. Der Tod reitet nach allen Orten und zu jeder Zeit aus, und zwar in größter Hast und Eile. (Str. 2.)

3. Der Tod greift grausam und unerbittlich ein in jeden Stand, jeden Beruf, jedes Alter. (Str. 3—4.)

4. Mahnung: Darum sei auf den Tod gefaßt! Sei auf deiner Hut, damit er nicht unvorbereitet dich antreffe und abberufe! (Str. 5.)

### 3. Erläuterungen.

1. Der schnellste Reiter ist der Tod! — Der Tod ist in unserm Gedichte personifiziert, als der schnellste aller Reiter wird er uns vorgeführt; auch als ein Jäger, Gärtner, Mäher, Schnitter mit Sense und Sichel wird wohl der Tod dargestellt. Uhland zeichnet ihn in einem seiner Gedichte als einen unbefiegbaren schwarzen Ritter.

2. Er überreitet das Morgenrot, des Wetters rasches Blitzen, d. h. er ist schneller als das Morgenrot und als der Blitz.

3. Sein Roß ist fahl und ungeschirrt, ist von bleicher, grauer Farbe und ohne Sattel und Zaum.

4. Im Herze = im Herzen.

5. Buhle = Braut, Ehegemahl, Geliebte; das Wort kann hier auch in der häßlichen Nebenbedeutung verstanden werden.

6. Schöffen, gegenwärtig Männer, welche mit dem Richter das Urteil sprechen; hier so viel als Richter.

7. Der just das weiße Stäblein bricht, der gerade jemand verurteilt. Vergleiche: „Über jemand den Stab brechen“ — „über eine Sache den Stab brechen“.

8. Du bist dem Tod wie Spreu im Wind, d. h. du hast dem Tode gegenüber keinerlei Widerstandskraft, ebenso wenig wie die Spreu dem Winde Widerstand leisten kann.

9. Der Sand verrinnt, die Uhr (Sanduhr) läuft ab.



#### 4. Zur Vergleichung.

Es ist ein Schnitter, der heißt Tod.

(Volkslied.)

- |                                                                                                                                                                                                                                                                 |                                                                                                                                                                                                                                                                  |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>1. Es ist ein Schnitter, der heißt Tod,<br/>Hat Gewalt vom höchsten Gott,<br/>Heut weht er das Messer,<br/>Es schneid't schon viel besser,<br/>Bald wird er drein schneiden,<br/>Wir müssen's erleiden,<br/>Hüte dich, schönes Blümelein!<br/>hüte dich!</p> | <p>4. Das himmelfarbe Ehrenpreis,<br/>Die Tulipanen gelb und weiß,<br/>Die silbernen Glocken,<br/>Die goldenen Flocken,<br/>Sinkt alles zur Erden,<br/>Was wird daraus werden?<br/>Hüte dich, schönes Blümelein</p>                                              |
| <p>2. Was heut noch grün und frisch da<br/>steht,<br/>Wird morgen schon hinweggemäht!<br/>Die edlen Narzissen,<br/>Die Zierden der Wiesen,<br/>Die schön' Hyazinthen,<br/>Die türkischen Linden.<br/>Hüte dich, schönes Blümelein!</p>                          | <p>5. Ihr hübsch Lavendel, Rosmarin,<br/>Ihr vielfarbige Röslein,<br/>Ihr stolze Schwertlilien,<br/>Ihr krause Basiljen,<br/>Ihr zarte Viole,<br/>Man wird euch bald holen.<br/>Hüte dich, schönes Blümelein!</p>                                                |
| <p>3. Viel hunderttausend ungezählt,<br/>Was noch unter die Sichel fällt;<br/>Ihr Rosen, ihr Liljen,<br/>Euch wird er austilgen;<br/>Auch die Kaiserkronen<br/>Wird er nicht verschonen.<br/>Hüte dich, schönes Blümelein!</p>                                  | <p>6. Trotz! Tod, komm her, ich fürcht'<br/>dich nit,<br/>Trotz, eil daher in einem Schritt.<br/>Werd' ich auch verletzet,<br/>So werd' ich versetzet<br/>In den himmlischen Garten,<br/>Auf den alle wir warten.<br/>Freu dich, du schönes Blüme-<br/>lein!</p> |

#### 60. Bei dem Grabe meines Vaters.

Matthias Claudius.

1. Friede sei um diesen Grabstein her!  
Sanfter Friede Gottes! Ach, sie haben  
Einen guten Mann begraben,  
Und mir war er mehr!
2. Träuſte mir von Segen, dieser Mann,  
Wie ein milder Stern aus bessern Welten!  
Und ich kann's ihm nicht vergelten,  
Was er mir gethan.
3. Er entschlief; sie gruben ihn hier ein.  
Leiser, süßer Trost, von Gott gegeben,  
Und ein Ahnen von dem ew'gen Leben  
Duft' um sein Gebein!
4. Bis ihn Jesus Christus, groß und hehr,  
Freundlich wird erwecken. — Ach, sie haben  
Einen guten Mann begraben,  
Und mir war er mehr!

##### 1. Vorbemerkung.

Der Vater des Dichters starb als Pfarrer zu Reinfeld unweit Lübeck. Matthias hatte seinen Vater sehr lieb; schon als Knabe ver-